

---

# Verfassung, Bürgerschaft und Schule

## Editorial

Die Schulgeschichte steht schon seit einigen Jahren im Mittelpunkt verschiedener Forschungszugänge, die praktisch alle eine Gemeinsamkeit aufweisen: sie legen den Schwerpunkt weniger auf die formal-institutionelle Ebene als auf das durch die Institution vermittelte Wissen beziehungsweise darauf, was aus kultureller Sicht mit diesem Wissen bezweckt wird.<sup>1</sup> Indem diese kulturelle Sicht alles in der Schule Gelernte umfasst, wird die Schule zunehmend nicht mehr bloss als Ort der Wissensvermittlung, sondern auch als Ort der Wissensproduktion wahrgenommen. Ein solcher Zugang verlangt die Ergänzung der Lehrplan-, Handbuch- und Schulfächerforschung durch die jüngere angelsächsische *curriculum history*. Sie untersucht staatlich organisierte Bildungsangebote, die sich in Form von vordefinierten oder präkonfigurierten Pfaden möglicher Bildungsverläufe materialisieren: in unterschiedlichen Schulfächern und ihrem ausgewählten (und didaktisch arrangierten) Wissen, in Jahrgangsklassen, in Schulstufen oder in Schulzweigen innerhalb einer Stufe, wobei in spezifischen Verfahren (wie beispielsweise Erfahrungsnoten, Prüfungen et cetera) über die Zuweisung in einen der Schulzweige einer Schulstufe entschieden wird.<sup>2</sup>

Die Verlagerung des Forschungsschwerpunkts auf das angestrebte beziehungsweise tatsächlich vermittelte Wissen ermöglicht nicht nur, die Schulgeschichte als Teil der Kulturgeschichte zu betrachten, sondern verbindet diese mit der politischen Geschichte und führt somit zur Auseinandersetzung mit Themen wie Demokratie oder Macht.<sup>3</sup> Indem das vorliegende Heft mit der Vorstellung von Bürgerschaft ein wichtiges Konzept der politischen Geschichte aufnimmt, hinterfragt es dieses im Hinblick auf die «Schulwerkstatt» neu: Welche (ideale) BürgerInnen wollen die Schulcurricula formen?<sup>4</sup>

Bürgerschaft verweist hier nicht in erster Linie auf die politische Bürgerschaft<sup>5</sup> respektive auf die politische Bildung und dabei auf diejenigen Schulfächer, die man in der Regel mit der politischen Bildung in Zusammenhang bringt.<sup>6</sup> Es handelt sich vielmehr um einen allgemeinen Oberbegriff, der sich auf nationaler wie regionaler Ebene jeweils anders materialisiert. Im Zentrum stehen *künftige* BürgerInnen, die als SchülerInnen gebildet werden sollen, um ihren spezifischen

Platz in der dominanten Vision der Gesellschaft zu finden. So verstanden entspricht der Begriff *Bürgerschaft* nicht dem Bürgerrecht, sondern dem breiteren Begriff des Einwohners oder der Einwohnerin eines verfassungsrechtlich garantierten Staats und territorial definierten Raums. Diese Veränderung nahm im langen 19. Jahrhundert ihren Anfang, in der Zeit zwischen der Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika 1787 und der Gründung Finnlands nach dem Ersten Weltkrieg, als die territorialen Einheiten im Vergleich zum Ancien Régime klarer definiert und internationale Verträge die Souveränität dieser territorialen Einheiten, in der Regel Nationalstaaten, zunehmend garantierten. Die Souveränität der Nationalstaaten war und ist heute noch selbst auf globaler Skala weitreichend, auch wenn sich die Logiken der Nationalstaaten zum Teil nur langsam – und nie vollkommen – durchsetzten, vor allem in föderalen Gebieten wie der Schweiz, in der mindestens bis zur Verfassung von 1874 die einzelnen Kantone gewissermassen die Rolle des Nationalstaats innehatten.

Dass (Staats-)BürgerInnen nicht geboren, sondern «gemacht» werden, kann besonders anhand der Schule gezeigt werden, die aus dieser Perspektive noch weitgehend unerforscht ist.<sup>7</sup> Wenngleich alle gesellschaftlichen Institutionen an diesem *making of citizens* beteiligt waren und es noch sind und sich dabei eine allgemeine Kultur des «banalen Nationalismus» etabliert hat,<sup>8</sup> so war es doch die öffentliche Volksschule, die explizit zu diesem Zweck errichtet und ausgebaut wurde, wie Eugen Weber bemerkte: Sie machte unter anderem aus Bauern Franzosen.<sup>9</sup> Genau so wenig wie dieser Prozess von dominanten politischen Strömungen losgelöst werden kann, kann er von genaueren Vorstellungen über den guten Bürger und die gute Bürgerin getrennt werden, welche diese politischen Strömungen charakterisieren.

Vor diesem Hintergrund geht es in der vorliegenden *traverse*-Nummer darum, zu untersuchen, welche Art von Mensch-Bürger mit welchen Wertvorstellungen gemäss den bildungspolitischen Autoritäten am Ende der Schulzeit in die Gesellschaft integriert werden soll. Dies, so die These, wird in den curricularen Ordnungsstrukturen der Schulen ersichtlich. In diesem Sinn untersuchen die hier versammelten Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven die organisationale Strukturierung von Lernerfahrungen als präkonfigurierte Möglichkeiten von Schulkarrieren, das heisst als vorgegebene Varianten von *currere*, dem Durchlaufen (der Schule), wie das William F. Pinar vorgeschlagen hat,<sup>10</sup> auch wenn – im Unterschied zu einigen Ansätzen der *curriculum history* – sie nicht das Ziel verfolgen, die konkreten Lernerfahrungen der SchülerInnen zu erforschen.

Die ersten vier Beiträge dieser Nummer zielen auf die curriculare Konstruktion zukünftiger BürgerInnen im 19. Jahrhundert. *Lukas Boser* und *Nathalie Dahn* untersuchen die zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch junge, aufstrebende Geografie und ihr Bestreben, kartografisch territoriale Grenzen sicht- beziehungsweise

greifbar zu machen. Dies zeigen sie anhand des Bestrebens vor allem liberaler Kreise, das Schulfach Geografie zu fördern und damit das Potenzial dieser Visualisierung in der Schule zu nutzen. Kenntnisse der territorialen Grenzen, die das Eigene vom Anderen unterschieden, gehörten somit ganz offenbar zum Repertoire zukünftiger BürgerInnen. Dabei spielten (neue) Schulfächer und entsprechende Lehrmittel eine wichtige Rolle in der Planung einer als ideal verstandenen Zukunft. Lehrmethoden an sich spiegeln die Verbindung zwischen Schule und Gesellschaft, wie *Ingrid Brühwiler* und *Alexandre Fontaine* am Beispiel der Lehrmethode von Père Girard zeigen. Am Beispiel von vier Schweizer Kantonen wird gezeigt, wie versucht wurde, die Grundbildung der zukünftigen Bürger so zu optimieren, dass die Schule gleichzeitig «Gott und Vaterland» diene. *Michèle Hofmann* macht auf ein Problem aufmerksam, das sich mit der allgemeinen Schulpflicht stellte. Es geht um die Frage, was mit denjenigen SchülerInnen zu geschehen habe, die der «Normalvorstellung» eines Schülers oder einer Schülerin nicht entsprachen. Diese – laut der damaligen Quellen – «schwachsinnigen Kinder» wurden weitgehend als potenzielle künftige BürgerInnen betrachtet und gebildet. Ein Teil der Knaben sollte sogar zum Wehrdienst zugelassen werden, was die männliche Zugehörigkeit zur Bürgergemeinschaft definierte. *Rebekka Horlacher* analysiert am Beispiel von Zürich und Waadt, einer sehr alten und einer sehr jungen eigenständigen politischen Körperschaft, denen die Gestaltung einer eigenen Identität anhand der Schule besonders wichtig erschien, die institutionellen Bemühungen um politische Bildung als Beitrag zur Schaffung zukünftiger *kantonalen* BürgerInnen.

Die vier Beiträge, die sich mit dem 20. Jahrhundert beschäftigen, zielen zunächst auf die Lehrkräfte und ihre Doppelrolle als BürgerInnen auf der einen Seite und als Erzieher von zukünftigen BürgerInnen auf der anderen (*Ragnhild Barbu, Jil Winandy*). Gerade an dieser Schnittstelle werden bei der Analyse von Reformen der LehrerInnenbildung die dominanten Visionen der zukünftigen Gesellschaft besonders sichtbar. *Catherina Schreiber* untersucht im Sinn einer *material history* die Frage, inwieweit die Schulhausarchitektur zum *making of citizens* beiträgt, und macht deutlich, dass in der curricularen Erforschung von Lehrplänen mehr als nur die Anordnung des ausgewählten Wissens in Lehrplänen und Schulbüchern und die Art von dessen Vermittlung im Unterricht betrachtet werden muss. Der Beitrag von *Patricia Legris* geht auf das Schulfach Geschichte ein, das in der Regel als besonders prädestiniert für die Bildung der nationalen Bürgerschaft angesehen wird. Sie untersucht die Reformvorschläge für den Geschichtsunterricht des französischen Ministeriums für Bildungswesen seit den 1970er-Jahren, die darauf abzielten, den Lernenden ein besseres Verständnis der ökonomischen, sozialen und bürgerlichen Realitäten beizubringen, sowie die harsche Kritik, die diese Vorschläge in sehr unterschiedlichen politischen Kreisen auslösten. Im

achten und letzten Beitrag thematisiert *Matias Gardin* anhand des Sprachenstreits in Luxemburg, wie man dort im Rahmen des *nation-building* eine Standardbeziehungsweise Verwaltungs- oder Amtssprache durchzusetzen versuchte. Das Beispiel Luxemburg zeigt, dass nicht alle multilingualen Nationalstaaten dem liberalen Beispiel der Schweiz folgten.

*Daniel Tröhler, Danièle Tosato-Rigo, Karine Crousaz, Katja Hürlimann*

#### Anmerkungen

- 1 Dominique Julia, «La culture scolaire comme objet historique», *Paedagogica historica* 31/1 (1995), 353–382; André Chervel, *La culture scolaire. Une approche historique*, Paris 1998; Thomas S. Popkewitz (Hg.), *The «Reason» of Schooling. Historicizing Curriculum Studies, Pedagogy, and Teacher Education*, New York 2014; Thomas S. Popkewitz, Barry M. Franklin, Miguel A. Pereyra (Hg.), *Cultural History and Education. Critical Essays on Knowledge and Schooling*, New York 2001.
- 2 Andrea De Vincenti, Rebekka Horlacher, «Historische Pädagogik: Lehrplan / Curriculum», *Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online* 2016, doi: 10.3262/EEO 01160362 (6. 12. 2016); Daniel Tröhler, «Curriculum History», in John L. Rury, Eileen Tamura (Hg.), *The Oxford Handbook of the History of Education*, Oxford (im Druck). Zur Rezeption der *curriculum history* in Frankreich siehe: Jean-Claude Forquin, *Ecole et culture. Le point de vue des sociologues britanniques*, Paris 1989; Viviane Isambert-Jamati, *Les savoirs scolaires. Enjeux sociaux des contenus d'enseignement et de leurs réformes*, Paris 1990. Weiter über Schulfächer: André Chervel, «L'histoire des disciplines scolaires. Réflexions sur un domaine de recherche», *Histoire de l'éducation* 38 (1988), 59–119, doi: 10.3406/hedu.1988.1593; Ivor Goodson, *School Subjects and Curriculum Change. Case Studies in Curriculum History*, London 1993 (1. Aufl. 1982); Ders., «Socio-Historical Processes of Curriculum Change», in Aaron Benavot, Cecilia Braslavsky (Hg.), *School Knowledge in Comparative and Historical Perspective. Changing Curricula in Primary and Secondary Education*, Dordrecht 2007, 211–220; Ivor Goodson, Stefan Hopmann (Hg.), *Das Schulfach als Handlungsrahmen. Vergleichende Untersuchung zur Geschichte und Funktion der Schulfächer*, Köln 1999, 7–28; Antonio Vinao, «Les disciplines scolaires dans l'historiographie européenne. Angleterre, France, Espagne», *Histoire de l'éducation* 125 (2010), 73–98.
- 3 Thomas S. Popkewitz, *A Political Sociology of Educational Reform. Power/Knowledge in Teaching. Teacher Education and Research*, New York 1991; Lucien Criblez et al. (Hg.), *1798–1848–1874: Bildung und Politik in der Schweiz im 19. Jahrhundert*, Freiburg 1998 (Bildungsforschung und Bildungspraxis 20.3); Rita Hofstetter et al. (Hg.), *Une école pour la démocratie. Naissance et développement de l'école primaire publique en Suisse au 19<sup>e</sup> siècle*, Berne 1999.
- 4 Diese Thematik stammt aus einem vom Fonds national de la recherche, Luxemburg, und vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten und von Daniel Tröhler und Danièle Tosato-Rigo geleiteten Projekt, an dem Ragnhild Barbu, Lukas Boser, Ingrid Brühwiler, Nathalie Dahn Singh, Matias Gardin und Catherina Schreiber teilgenommen haben (*Educating the Future Citizens: Curriculum and the Formation of the Nation-State of Multilingual Societies in Luxembourg and Switzerland* 2013–2016).
- 5 Die Literatur über die politische Auffassung der Bürgerschaft ist unüberblickbar. Als Beispiel kann *La Révolution française* 9 (2015), *Citoyenneté, république, démocratie dans la France de la Révolution*, dienen, insbesondere Virginie Martin, «La citoyenneté revisitée: bilans et perspectives historiographiques», <http://lrf.revues.org/1370> (28. 10. 2016).

- 6 Zahlreiche Studien haben diesen Aspekt untersucht: Heinz Moser, Franz Kost, Walter Holdener, *Zur Geschichte der politischen Bildung in der Schweiz*, Stuttgart 1978; Jürgen Quackernack, *Politische Bildung in der Schweiz. Ein republikanisch-demokratisches Musterbeispiel?*, Opladen 1991; Lucien Criblez, Rita Hofstetter, «Erziehung zur Nation. Nationale Gesinnungsbildung in der Schule des 19. Jahrhunderts», in Urs Altermatt, Catherine Bosshart-Pfluger, Albert Tanner (Hg.), *Die Konstruktion einer Nation. Nation und Nationalisierung in der Schweiz, 18.–20. Jahrhundert*, Zürich 1998, 167–187; Roland Reichenbach, «Abandoning the Myth of Exceptionality. On Civic Education in Switzerland», in Judith Torney-Purta, John Schwille, Jo-Ann Amadeo (Hg.), *Civic Education Across Countries. Twenty-Four National Case Studies from the IEA Civic Education Project*, Amsterdam 1999, 557–581; Daniel Moser-Léchoy, «Politische Bildung. Ihre Stellung im Fächerkanon und die Entwicklung der Inhalte», in Fritz Oser, Roland Reichenbach (Hg.), *Zwischen Pathos und Ernüchterung. Zur Lage der politischen Bildung in der Schweiz / Entre pathos et désillusion. La situation de la formation politique en Suisse*, Freiburg 2000, 237–251; Ders., «Zwischen Pazifismus und Patriotismus. Politische Bildung als Diskussionsthema im «Educatteur» und an den Kongressen der Société Pédagogique de la Suisse Romande 1914 bis 1942», in Andreas Hoffmann-Ocon, Peter Metz (Hg.), *Schuljugend unter nationalem Anspruch. Bildungshistorische Untersuchungen zur schulpädagogischen Publizistik und zu visuellen Medien in der Schweiz und in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Zürich 2010, 109–149.
- 7 Lukas Boser, «Nation, Nationalism, Curriculum, and the Making of Citizens», in Michael Peters (Hg.), *Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory* (erscheint 2017).
- 8 Michael Billig, *Banal Nationalism*, London 1995.
- 9 Eugen Weber, *Peasants into Frenchmen. The Modernization of Rural France 1870–1914*, Stanford 1976.
- 10 William F. Pinar, *What is Curriculum Theory?* 2. Aufl., New York 2012, 43.